



Jahresversammlung der Leopoldina 19.-21. September 2014

Ansprache des Präsidenten der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jörg Hacker

Rostock, 19. September 2014

– Es gilt das gesprochene Wort! –

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, [Thomas Rachel BMBF]

Sehr geehrter Herr Minister, [Mathias Brodtkorb, Wissenschaftsminister MV]

Magnifizenzen, [Wolfgang Schareck, Universität Rostock; Jan-Hendrik Olbertz, HU Berlin]

sehr verehrte Frau Kuratoriumsvorsitzende, [Ursula Gather, Krupp-Stiftung]

sehr geehrte Repräsentanten deutscher und internationaler Wissenschaftsakademien und -
organisationen,

sehr geehrte Mitglieder und Freunde der Leopoldina,

liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie,

hochansehnliche Festversammlung!

[1. Begrüßung]

Ich danke unserer Vizepräsidentin Frau Staudinger für ihre Begrüßung und möchte mich ihr anschließen, indem ich Sie nun auch meinerseits zur Jahresversammlung 2014 der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina in Rostock herzlich willkommen heiße. Es freut mich, dass unser diesjähriges Thema „Wahrnehmen und Steuern. Sensorsysteme in Biologie und Technik“ auf Ihr Interesse gestoßen ist und Sie so zahlreich den Weg an die Ostsee gefunden haben.

Jahresversammlungen der Leopoldina sind Veranstaltungen, auf denen Wissenschaftler über alle Fachgrenzen hinweg faszinierende Forschungsfragen diskutieren und dabei auch mit Vertretern aus

Politik und Gesellschaft ins Gespräch kommen. Sowohl die drei Grußworte und der Festvortrag des heutigen Vormittags als auch die Ehrungen, die wir gleich vornehmen möchten, werden Ihnen einen ersten Eindruck dieser inhaltlichen Vielfalt unserer Jahresversammlungen vermitteln. Ich möchte Herrn Staatssekretär Rachel als Vertreter des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Herrn Minister Brodkorb als Vertreter des Landes Mecklenburg-Vorpommern und Herrn Magnifizienz Schareck von der Universität Rostock dafür danken, dass Sie sich bereit erklärt haben, Grußworte an uns zu richten.

Magnifizienz,

ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern im Namen des Präsidiums der Leopoldina ebenfalls für die große Gastfreundschaft, welche die Universität Rostock unserer Akademie heute und an den kommenden Tagen gewährt. Die Leopoldina ist stolz auf ihre über 360jährige Tradition, aber wenn wir zu Gast an einer Institution sind wie der Universität Rostock, die 1419 eröffnet worden ist, merken wir, dass es noch weitaus längere lebendige Traditionen in der Wissenschaft gibt. „Leuchte des Nordens“ und „Kraftzentrum der Region“ – das sind zwei weit verbreitete Bezeichnungen für die Universität Rostock, und ich bin mir gewiss, Magnifizienz, dass die Atmosphäre der Aufklärung und der Weltoffenheit an Ihrer Universität unsere Diskussionen beleben wird!

Sehr verehrte Frau Kuratoriumsvorsitzende, liebe Frau Gather,

es freut mich sehr, den Dank der Leopoldina für die Unterstützung durch die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung an Sie persönlich richten zu können. Damit meine ich nicht nur Ihre finanzielle Unterstützung dieser Jahresversammlung, sondern auch Ihr langjähriges und äußerst großzügiges Engagement, ohne dass zahlreiche Vorhaben der Leopoldina vor und nach der Wende nicht hätten verwirklicht werden können.

[2. Totengedenken]

Meine Damen und Herren,

Traditionen in der Wissenschaft – das zeigt die Geschichte nicht nur der Leopoldina, sondern auch solcher Universitäten wie hier in Rostock – entstehen aus dem langjährigen und uneigennützigem Wirken verdienstvoller Forscherinnen und Forscher. Daher gedenken wir zu Beginn unserer Jahresversammlungen immer derjenigen Mitglieder, die in den vergangenen zwölf Monaten von uns gegangen sind. Seit der letzten Jahresversammlung 2013 in Halle sind 26 Mitglieder der Leopoldina verstorben, darunter:

- der Träger des Nobelpreises für Physiologie oder Medizin des Jahres 1981 David H. Hubel,
- die Ehrenmitglieder und Träger der Verdienstmedaille Joachim-Herrmann Scharf und Eugen Seibold,

- der Träger der Verdienstmedaille Ernst Kern und
- das ehemalige Präsidiumsmitglied Kurt Kochsiek.

Wir wollen in Dankbarkeit und stillem Gedenken von allen verstorbenen Akademiemitgliedern Abschied nehmen. Ich darf Sie bitten, sich dafür von Ihren Plätzen zu erheben.

[Schweigeminute]

Ich danke Ihnen, dass Sie sich zur Ehrung der Verstorbenen erhoben haben.

[3. Rückblick auf Aktivitätsschwerpunkte seit der letzten Jahresversammlung]

Meine Damen und Herren,

für Wissenschaftler ist es selbstverständlich, dass dem Erkenntnisfortschritt am besten durch den offenen Austausch von Ideen, Vermutungen und Beobachtungen gedient ist. Eine Akademie wie die Leopoldina ist das Forum, in dem diese Einsicht in die wesentliche Bedeutung der Kommunikation für die Wissenschaft möglichst uneingeschränkt zur Geltung kommen soll – und zwar zwischen allen Disziplinen. Über diese Orientierung an Interdisziplinarität hinaus ist es für die Leopoldina seit ihrer Gründung zudem bestimmend gewesen, dass die Idee des freien Gesprächs im selben Maße für den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft gelten sollte. So lässt sich letztendlich am besten unser Ziel erreichen, „die Natur zum Wohle der Menschen zu erforschen“, also den größten Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnisse für die größte Anzahl von Menschen zu verwirklichen.

Die eigene Neugier stillen und den Nutzen für die Gesellschaft mehren – diese beiden Impulse bewegen von Generation zu Generation Nachwuchswissenschaftler dazu, sich der Forschung zu widmen. Zwischen Neugier und Nutzen sollte kein künstlicher Gegensatz konstruiert werden. Es ist geradezu die Aufgabe der Leopoldina, sowohl der Wissenschaft als auch der Gesellschaft gegenüber immer wieder zu betonen, dass die von Neugier angetriebene Grundlagenforschung und die am erwarteten Nutzen orientierte Forschung von gleichrangiger Bedeutung für den Fortschritt der Wissenschaft und die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft sind.

In den letzten zwölf Monaten hat die Leopoldina einige Stellungnahmen vorgelegt, die dieses Ineinandergreifen von Neugier und Nutzen exemplarisch aufzeigen. Ich danke herzlich den Mitgliedern des Präsidiums und des Senats sowie allen Mitgliedern der Arbeitsgruppen und Kommissionen, die diesen Prozess durch ihr großes ehrenamtliches Engagement voranbringen, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, die unsere Mitglieder dabei unterstützen.

Meine Damen und Herren,

ich möchte Sie auf einige unserer Aktivitäten zur wissenschaftsbasierten Beratung von Politik und Öffentlichkeit in den letzten zwölf Monaten besonders hinweisen.

[3.1 Demographischer Wandel in Europa]

Die erste unserer neuen Stellungnahmen, die ich Ihnen vorstellen möchte, betrifft den demographischen Wandel – eine der größten Herausforderungen, vor denen wir stehen. Innerhalb der Europäischen Union heißt „demographischer Wandel“ vor allem, dass niedrige Geburtenzahlen, die Alterung der Bevölkerung und zunehmende Migration als demographische Randbedingungen für langfristig wirksame politische Entscheidungen ernst genommen werden müssen. Zusammen mit sieben weiteren europäischen nationalen Wissenschaftsakademien hat die Leopoldina Anfang Juni hierzu die Stellungnahme „Mastering Demographic Change in Europe“ veröffentlicht. Die Akademien fordern darin ein europäisches Konzept, das den gesamten Lebenslauf der Menschen einbezieht sowie gesundheits-, bildungs-, arbeits- und wohnungspolitische Maßnahmen integriert. Ich möchte unserer Vizepräsidentin Frau Staudinger herzlich dafür danken, dass sie mit großem Engagement dieses exemplarische Projekt der Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftsakademien verwirklicht hat.

[3.2 Frühkindliche Sozialisation]

Die überragende Rolle hochwertiger Bildungs- und Betreuungsangebote in der frühen Kindheit für den weiteren Lebensweg eines Menschen thematisiert die zweite Stellungnahme, die ich Ihnen vorstellen möchte. Sie heißt „Frühkindliche Sozialisation“, und wir haben sie gemeinsam mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech und der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften veröffentlicht. Diese Stellungnahme legt auch für ein breiteres Publikum verständlich dar, auf welche Weise angeborene und erworbene Faktoren bei der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung in den ersten Lebensjahren wechselwirken. Mein herzlicher Dank gilt dem Sekretar der Klasse IV Herrn Rösler und dem Leopoldina-Mitglied Frau Röder, unter deren Leitung eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe den aktuellen Erkenntnisstand in Psychologie, Neurowissenschaften, Bildungsforschung und Ökonomie aufgearbeitet hat.

[3.3 Taxonomie]

Die dritte Stellungnahme, auf die ich Sie hinweisen möchte, befasst sich mit einer kontinuierlich über lange Zeiträume arbeitenden Disziplin: der Taxonomie, also der Wissenschaft, die Lebewesen identifiziert, beschreibt und klassifiziert. Sie erlebt derzeit eine technische Revolution, die es sowohl

realistisch erscheinen lässt, die gesamte biologische Vielfalt der Erde zu erfassen, als auch die Relevanz der Taxonomie für Medizin und Lebensmittelerzeugung erhöht. Um das hervorragende Niveau der taxonomischen Forschung in Deutschland für zukünftige Generationen zu erhalten, empfiehlt die Leopoldina in ihrer Stellungnahme „Herausforderungen und Chancen der integrativen Taxonomie für Forschung und Gesellschaft“ unter anderem Schwerpunktsetzungen an einzelnen Standorten, eine bessere Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Etablierung einer Infrastruktur zur Digitalisierung taxonomischer Daten. Herr Amann hat die Arbeitsgruppe geleitet, die diese Stellungnahme verfasst hat, und ich möchte ihm hierfür herzlich danken.

[3.4 Omics-Technologien]

Eine benachbarte Thematik wird im ersten „Zukunftsreport Wissenschaft“ der Leopoldina behandelt, der vor anderthalb Wochen in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist. Die Lebenswissenschaften befinden sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts im Umbruch. Bahnbrechende Technologien erschließen völlig neue Analysemöglichkeiten von Lebensprozessen. Mittels der sogenannten „Omics-Technologien“ können unterschiedliche Biomoleküle, z. B. DNA, RNA, Proteine oder Metabolite, in Lebewesen nahezu vollständig erfasst werden. Diese neuen Technologien erzeugen riesige Datenmengen, von denen derzeit nur Bruchteile ausgewertet werden können. Die Herausforderung besteht darin, aus den digitalen Datenbergen die für die jeweilige wissenschaftliche Fragestellung relevanten Informationen zu extrahieren, zu analysieren und der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Unser Zukunftsreport Wissenschaft stellt eine eindeutige Diagnose: Deutschland ist auf die rasanten Entwicklungen bei den Omics-Technologien, insbesondere die informationstechnischen Anforderungen dieser Technologien, nicht hinreichend vorbereitet. Ich danke herzlich Frau Karmann für die Leitung der Arbeitsgruppe, die diesen ersten „Zukunftsreport Wissenschaft“ der Leopoldina erstellt hat.

[3.5 Wissenschaftskommunikation]

Neben gesellschaftlichen Phänomenen wie dem demographischen Wandel und wissenschaftspolitischen Herausforderungen wie der Förderung von Forschungsinfrastrukturen ist auch die komplexe Kommunikation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ein Thema unserer Beratungsaktivitäten – etwa zur Frage, wie Wissenschaftler und Journalisten zusammenarbeiten können, um Politik und Öffentlichkeit mit möglichst zuverlässigen Informationen zu versorgen, die wissenschaftliche Bildung der Bevölkerung zu fördern und hierdurch zu rationalen politischen Entscheidungen beizutragen. Gemeinsam mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften haben wir im Juni dieses Jahres die Stellungnahme „Zur Gestaltung der Kommunikation zwischen Wissenschaft, Öffentlichkeit und den Medien“ vorgelegt, um uns an der gegenwärtigen Diskussion über die Qualitätssicherung im Wissenschaftsjournalismus zu beteiligen.

[3.6 Wissenschaftsfreiheit und Wissenschaftsverantwortung]

Die letzte Aktivität aus den vergangenen Monaten, die ich Ihnen vorstellen möchte, betrifft unseren verantwortungsvollen Umgang mit den Ergebnissen unserer Forschung. Gemeinsam mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft rufen wir in den Ende Juni veröffentlichten Empfehlungen „Wissenschaftsfreiheit und Wissenschaftsverantwortung“ dazu auf, dass Forscherinnen und Forscher ethische Prinzipien und institutionelle Mechanismen entwickeln, die das Risiko des Missbrauchs ihrer Forschungsergebnisse zu verbrecherischen und terroristischen Zwecke so weitgehend wie möglich verringern. Unsere Vizepräsidentin Frau Friedrich, der ich für Ihr großes Engagement herzlich danke, hat von Seiten der Leopoldina die Erarbeitung dieser Empfehlungen geleitet.

[4. Die produktive Wechselwirkung zwischen Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung]

Meine Damen und Herren,

die Beispiele für die wissenschaftsbasierte Beratung von Politik und Öffentlichkeit der Leopoldina, auf die ich Sie in den letzten Minuten hingewiesen habe, und zahlreiche weitere Aktivitäten unserer Akademie stimmen mich zuversichtlich, dass wir in die gegenwärtige Diskussion um die Rolle der Wissenschaft in der Gesellschaft wichtige Argumente einbringen und das Potenzial der Leopoldina für die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft noch besser als bisher sichtbar machen können.

Die Wissenschaft wird zunehmend daran gemessen, wie sehr die durch Steuermittel finanzierte Forschung die nachhaltige Entwicklung Deutschlands, Europas und der Weltgemeinschaft unterstützt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind aufgefordert, sich intensiver damit auseinanderzusetzen, wie sie ihre Forschungsfreiheit einsetzen können, um zur Verbesserung der Lebensgrundlagen und Entwicklungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen beizutragen.

Die Leopoldina hat diese Fragen längst aufgegriffen. Für unsere Akademie bietet gerade die Debatte um Nachhaltigkeit in der Wissenschaft eine willkommene Gelegenheit, auf die wachsende Relevanz der Einsicht hinzuweisen, dass zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung keine Rivalität herbeigeredet werden sollte, um beide im Dienste welcher Interessen auch immer gegeneinander auszuspielen. Es lässt sich eindrücklich zeigen, wie wichtig Grundlagenforschung ist, um Ergebnisse zu generieren, die im besten Fall der gesamten Menschheit zugute kommen, und welche negativen Konsequenzen es für das Wohl der Menschen haben kann,

wenn die Ergebnisse der Grundlagenforschung zu lange vernachlässigt werden. Ich möchte dies an Hand zweier Beispiele kurz belegen.

[4.1 Positive Wechselwirkung zwischen Grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung]

Meine Damen und Herren,

das Beispiel für die segensreichen Wirkungen exzellenter Grundlagenforschung, das ich Ihnen in Erinnerung rufen möchte, ist eng mit dem Lebenswerk eines Leopoldina-Mitglieds verbunden. Ich denke an Herrn Crutzen, der weltweit für seine richtungsweisenden und mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Arbeiten zur Entstehung des Ozonlochs bekannt geworden ist.

Herr Crutzen beschäftigt sich vor allem mit der natürlichen und durch menschlichen Einfluss gestörten Photochemie des Ozons in Stratosphäre und Troposphäre. Seine bahnbrechenden Leistungen haben es ermöglicht, den Abbau des Ozons durch Fluorchlorkohlenwasserstoffe modellhaft zu berechnen. Im Labor simulierte Herr Crutzen Prozesse, die an stratosphärischen Partikeln ablaufen, um so die Entstehung des arktischen und antarktischen Ozonlochs besser verstehen zu können. Er und sein Team sammelten weltweit Luftproben, um die darin enthaltenen Spurenstoffe zu analysieren. Die daraus gewonnenen Daten flossen anschließend in mathematische Modelle ein, die zur Beschreibung meteorologischer, klimatischer und chemischer Vorgänge entwickelt worden waren. So konnte Herr Crutzen den Einfluss menschlicher Aktivitäten auf die Ozonschicht abschätzen und aufzeigen, dass Chlor aus den Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKWs) als „Ozon-Killer“ in der Stratosphäre wirkt. Er war entscheidend am Zustandekommen des Montreal-Protokolls zur Beschränkung der FCKW-Produktion im Jahr 1987 beteiligt, dessen positive Folgen für die Erdatmosphäre erst vor wenigen Tagen in einem Bericht des Umweltprogramms der Vereinten Nationen hervorgehoben worden sind: Wenn die gegenwärtigen Trends anhalten, können die Ozonwerte über der Arktis bis 2050 wieder den Stand von 1980 erreichen .

[4.2 Negative Folgen einer vernachlässigten Nutzung der Ergebnisse der Grundlagenforschung]

Meine Damen und Herren,

das zweite Beispiel, das ich Ihnen für die Bedeutung der engen Verknüpfung von Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung geben möchte, greift ein sehr aktuelles Thema auf, bei dem eine intensive Zusammenarbeit zwischen Lebenswissenschaften, Medizin, Verhaltens- und Kulturwissenschaften von allergrößter Bedeutung ist.

Ich meine das Thema „Ebola“. Über den neuen und bisher heftigsten Ausbruch dieser Infektionskrankheit melden die Medien von Tag zu Tag betrüblichere Nachrichten aus Westafrika. Dass es zu dieser verheerenden Entwicklung gekommen ist – dazu haben gewiss zahlreiche Faktoren

beigetragen, zu deren Aufarbeitung auch die internationale Wissenschaftlergemeinschaft wird beitragen müssen. So wie es nur eine Gesundheit gibt, gibt es auch nur eine Wissenschaft, deren innere Vielfalt die komplexen Grundlagen für ein gesundes Leben aufzuklären ermöglicht. Wenn es einen Grund gibt, warum wir als Wissenschaftler verpflichtet sind, über die Fachgrenzen hinweg zusammenzuarbeiten, dann ist es die langfristige Prävention und effektive Reaktion auf solche Katastrophen wie die Ebola-Epidemie. Dabei sind biologische Kenntnisse über Wirt-Virus-Interaktionen und Übertragungswege genauso wichtig wie ethnologisches Wissen über kulturell verankerte Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit.

Ich möchte an dieser Stelle nur einen Missstand hervorheben, für dessen Behebung wir Wissenschaftler sehr viel tun können. Ich denke an die weiterhin nicht ausreichende Nutzung von Ergebnissen der Grundlagenforschung für die Entwicklung neuer Impfstoffe. Unser zwar immer noch lückenhaftes, aber doch sich ständig vergrößerndes Wissen über die Funktionsweise von Viren, Bakterien, Pilzen und Protozoen auf molekularer Ebene muss endlich umfassend dafür eingesetzt werden, zielgerichteter und damit schneller neue Impfstoffe zu entwickeln – und zwar nicht erst dann, wenn sich eine neue Epidemie anbahnt.

Ich selbst bemühe mich, meine Mitgliedschaft im Scientific Advisory Board des Generalsekretärs der Vereinten Nationen Ban Ki-moon dazu zu nutzen, die Bedeutung der Grundlagenforschung und ihres hohen Werts für die anwendungsorientierte Forschung den Entscheidungsträgern in der nationalen und internationalen Politik zu vermitteln. Dabei erachte ich es als eine meiner Hauptaufgaben, auf das Potenzial der Leopoldina, aber auch anderer nationaler Wissenschaftsakademien und ihrer internationalen Netzwerke für die Beratung von Politik und Öffentlichkeit auf globaler Ebene hinzuweisen. Gerade jetzt können die Akademien die Relevanz der Grundlagenforschung unter Beweis stellen – in einer Zeit, in der auf der ganzen Welt darüber diskutiert wird, welche Millennium Development Goals erreicht worden sind und wie sie sinnvoll unter Beteiligung der globalen Wissenschaftlergemeinschaft zu Sustainable Development Goals weiterentwickelt werden können.

[5. Schlussbemerkung]

Meine Damen und Herren,

auch die diesjährige Jahresversammlung der Leopoldina wird Forschungsthemen behandeln, die direkt oder indirekt Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung betreffen – beispielsweise auf den Gebieten der Gesundheit und der Technologie. Ich möchte im Namen des Präsidiums der Leopoldina dem Programmkomitee, Herrn Berg, Herrn Guthoff, Herrn Schmalz und Herrn Zrenner, für ihren Einsatz bei der Konzeption und Organisation dieser Jahresversammlung ganz herzlich danken. Ein besonderer Dank gilt Herrn Guthoff, der die Organisation hier vor Ort übernommen hat. Unterstützt wurde er dabei tatkräftig von der Geschäftsstelle der Akademie. Für die Vorbereitung

dieser Jahresversammlung danke ich daher herzlich der Generalsekretärin Frau Schnitzer-Ungefug, Frau Siddell sowie allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Leopoldina.

[6. Verleihung Verdienstmedaille an Philipp U. Heitz]

Meine Damen und Herren,

es gehört zu den vornehmsten Aufgaben des Präsidenten der Leopoldina, herausragende Wissenschaftler mit Medaillen und Preisen zu ehren. Mich freut besonders, dass wir heute Vormittag sowohl ein überaus verdienstvolles Mitglied der Leopoldina als auch einen sehr erfolgreichen Nachwuchswissenschaftler ehren.

Kommen wir zunächst zur Verleihung der Leopoldina-Verdienstmedaille. Diese verleiht das Präsidium der Leopoldina an Mitglieder für „überragende Verdienste um die Idee und das Wohl der Akademie“. Die Auszeichnung erfolgt seit 1961 in unregelmäßigen Abständen. Jede Medaille ist ein Unikat und trägt das Porträt und den Namen des Ausgezeichneten.

In diesem Jahr wird die Leopoldina-Verdienstmedaille an Herrn Philipp Heitz aus Au in der Schweiz vergeben. Herr Heitz erhält die Medaille für sein vorbildliches Engagement für die Akademie sowie für seine herausragende wissenschaftliche Kompetenz auf dem Gebiet der Pathologie. Er ist seit 2004 Mitglied des Präsidiums der Leopoldina und vertritt dort die Interessen der Schweizer Akademiemitglieder. 2009 übernahm er zusätzlich das Amt des Sekretars der Klasse III – Medizin. Herr Heitz hat sich insbesondere nach der Ernennung der Leopoldina zur Nationalen Akademie der Wissenschaften durch seinen außergewöhnlichen Einsatz bei der Etablierung der neu eingeführten Klassen und durch engagierte Mitarbeit in zahlreichen Arbeitsgruppen und Kommissionen der Leopoldina hohe Verdienste um die Akademie erworben.

Herr Heitz wurde 1939 in St. Gallen in der Schweiz geboren. Er studierte Humanmedizin an den Universitäten Genf und Wien und forschte seit 1975 in London und Basel. Seit 1982 lehrte er an der Universität Basel und seit 1987 an der Universität Zürich, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2004 als Ordinarius für Pathologie und Vorsteher des Departements Pathologie tätig war.

In seinen Arbeiten befasste sich Herr Heitz vor allem mit der Biologie endokriner Erkrankungen des Menschen, insbesondere mit neuroendokrinen Tumoren von Pankreas, Magen-Darm-Trakt, Lunge und Schilddrüse sowie mit den Krankheitsbildern der Multiplen Endokrinen Neoplasie.

Lieber Herr Heitz, liebe Frau Schnitzer-Ungefug,

darf ich Sie nun zur Verleihung der Verdienstmedaille auf die Bühne bitten?

[Text der Urkunde:]

Die Leopoldina verleiht Herrn Prof. Dr. Philipp U. Heitz
„Für seine beispielhaften Verdienste um die Leopoldina“
die Verdienstmedaille.

[7. Verleihung des Leopoldina Early Career Award]

Meine Damen und Herren,

kommen wir nun zur Verleihung des Leopoldina Early Career Award der Commerzbank-Stiftung. Der Preis wird seit 2010 alle zwei Jahre für herausragende Leistungen von Nachwuchswissenschaftlern auf einem in der Leopoldina vertretenen Fachgebiet vergeben und ist mit 30.000 Euro dotiert. In den Jahren zuvor hatte sich die Commerzbank-Stiftung bereits beim Forschungspreis der Leopoldina engagiert, der an herausragende Wissenschaftler im Rahmen der Jahresversammlung vergeben worden ist.

In diesem Jahr erhält Herr Carsten Grashoff vom Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried den Leopoldina Early Career Award der Commerzbank-Stiftung für seine herausragenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Mechanobiologie.

Ich bitte zunächst Herrn Olbertz als Mitglied des Kuratoriums der Commerzbank-Stiftung um sein Grußwort, und im Anschluss wird Herr Rösler die Laudatio auf den Preisträger verlesen.

[Grußwort Herr Olbertz, dann Laudatio für den Preisträger durch Herrn Rösler]

Lieber Herr Olbertz,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Grußwort!

Lieber Herr Rösler,

haben Sie herzlichen Dank für Ihre Laudatio auf Herrn Grashoff!

Ich bitte nun Herrn Grashoff, Herrn Olbertz und Herrn Rösler sowie Frau Schnitzer-Ungefug, zu mir auf die Bühne zu kommen und die Preisverleihung vorzunehmen.

[Überreichung der Urkunde durch Herrn Hacker, Herrn Olbertz und Herrn Rösler sowie Frau Schnitzer-Ungefug]

[Text der Urkunde:]

Die Leopoldina verleiht Herrn Dr. Carsten Grashoff

„Für die Entwicklung eines für die Biomedizin hochrelevanten Sensorsystems zur Messung mechanischer Kräfte

innerhalb lebender Zellen“

den Leopoldina Early Award

gestiftet von der Commerzbank-Stiftung

Ich freue mich, das Wort nun an den Preisträger, Herrn Grashoff, übergeben zu dürfen, der uns seine Forschungen vorstellen wird.

[Rede Herr Grashoff]

Sehr geehrter Herr Grashoff,

haben Sie herzlichen Dank für diesen spannenden Einblick in Ihre Forschungsarbeit, die auch für die Zukunft wichtige Erkenntnisse verspricht!

Meine Damen und Herren,

ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! Damit ist der erste Teil der Vormittagssitzung beendet. Ich möchte Sie bitten, nach einer kurzen Pause um 11:30 Uhr wieder hier in der Aula zu den Grußworten von Herrn Rachel, Herrn Brodkorb und Herrn Schareck sowie zum Festvortrag von Herrn Kaupp Platz zu nehmen. Vielen Dank!